



Es tut sich was in Hamburg-Bahrenfeld – Katja Hoffmann und Larissa Hartmann in dem Film „Willkommen im Club“

Foto: Stehwiederauf Filmproduktion

## Trio mit Tristesse

Holger Borggrefes Hartz-IV-Film „Willkommen im Club“ bewegt sich direkt auf die Katastrophe zu

Der Schauplatz ist gewiss ein Highlight dieses kleinen Films. Der Friedrich-Ebert-Hof in Hamburg-Bahrenfeld ist eine schicke alte Siedlung, wie geschaffen für eine funktionierende Gemeinschaft. Doch der Schatten eines gläsernen Hochhauses fällt bedrohlich auf das Ensemble. Drei Menschen, die dort leben, werden von einem auf den anderen Tag arbeitslos. Drei Menschen mit ganz unterschiedlichem sozialen Background erleben in Holger Borggrefes Film gewissermaßen modellhaft ein alltägliches und zugleich fast existenzbedrohendes Schicksal. Willkommen im Club!

Es hat im letzten Jahr eine kleine Welle von Filmen über Arbeitslosigkeit gegeben im deutschen Kino und Fernsehen: glatte Filme mit allzu ausgefeilter Dramaturgie wie etwa „Hallesche Kometen“ von Susanne Zacharias oder unabhängige Mikro-Budget-Produktionen wie Robert Thalheims schönen „Netto“, in denen Arbeitslosigkeit und finanzieller Engpass auch als Grundlage und Mög-

lichkeit des Filmemachens selbst verstanden werden. Hartz IV und Low Budget: Du hast keine Chance, also nutze sie! „Willkommen im Club“ gehört zu dieser zweiten Kategorie von Filmen, die ein angenehmer Independent-Charme auszeichnet. Der Film ist engagiert gemacht und liebevoll gespielt, auch wenn die drei im Mittelpunkt stehenden Charaktere bisweilen klischeehaft wirken. Aber vielleicht haben Klischees ihren Ursprung in der Wirklichkeit.

Da ist also Tonja, eine allein erziehende Mutter polnischer Herkunft. Ihren letzten Job als Haushälterin hat sie verloren, weil ihr Verhältnis mit dem Hausherrn aufgefliegen ist. Immer wieder wird sie es bei der Arbeitssuche mit geilen Männern und noch bissigeren, eifersüchtigen Ehefrauen zu tun bekommen. Die zweite Figur im Trio ohne Chance heißt Joachim. Er ist Arbeiter und sieht auch so aus. Ein rauer, aber herzensguter Geselle mit Stoppelbart, der Cowboystiefel und Wollmütze trägt und gerne Fußball

schauf. Von seiner Frau und seiner geliebten kleinen Tochter lebt er getrennt. Ein Einsamer, der sich schämt wegen seiner Erwerbslosigkeit. Die dritte Geschichte ist schließlich der jungen Kerstin gewidmet, die ihre Stellung als Assistenzärztin verliert. Obwohl sie keine finanziellen Probleme hat und eine neue Anstellung in Aussicht, droht sie am tiefsten zu fallen. Die Untätigkeit offenbart ihre psychischen Probleme, die nie gelösten Konflikte mit einer dominanten Mutter. Kerstin, von Co-Autorin Nicole Unger recht eindrucksvoll gespielt, ist bald ein Nervenbündel, das unfähig ist, die einfachsten Entscheidungen zu treffen.

Ein tragico-sexueller Komödienstadl, ein zupackendes Sozialdrama, das Psychogramm eines verunsicherten Girls – Borggrefe treibt seine drei Geschichten direkt auf die Katastrophe zu. Als Puffer funktioniert die versteckte Komik, die genaue Beobachtung von Absurditäten des Alltags. Der Film ist dann am besten, wenn er eine existenzielle Tragikomik be-

schreibt: in der Figur des seltsamen Mannes vom Arbeitsamt beispielsweise, der spießig erscheint, aber auch von einer berührenden Tristesse umgeben ist. Belanglos wird Borggrefes Werk dann, wenn er nur auf die Effizienz seines Geschichten-Bündels achtet und sich nicht die Zeit und die Freiheit nimmt, nur die Gesten und Bewegungen seiner Helden zu beobachten. Auch das Feelgood-Syndrom, das sich gegen Ende bei der Errettung der Figuren einzuschleichen droht, missfällt. Aber bei diesem Tadel kommt man sich als Kritiker schon wie ein Personalchef vor, der einen sympathischen und durchaus kompetenten Arbeitssuchenden abweist. HANS SCHIFFERLE

WILLKOMMEN IM CLUB, BRD 2004 – Regie: Holger Borggrefe. Buch: H. Borggrefe, Nicole Unger. Kamera: Janucz Reichenbach. Musik: Matthias Köninger. Mit: Joseph Dieken, Kasia Naumow, Nicole Unger, Max Naumow, Harald Burmeister. Stehwiederauf Verleih, 98 Min.